

Perspektiven auf Verankerung Kultureller Bildung

von Monika Nordhausen

Verankerung Kultureller Bildung in der Schulentwicklung setzt Kooperationen zwischen Bildungs- und Kulturpartner*innen voraus. Die Mitglieder des Bundesverbandes Kulturagent*innen für kreative Schulen e.V. (BVKA)¹ blicken auf eine langjährige Praxis in der Vermittlung zwischen eben diesen Kooperationspartner*innen zurück. Kulturagent*innen öffnen im „Dazwischen“² von Bildung und Kultur und an weiteren Schnittstellen von Handlungsfeldern kultureller Bildungsakteur*innen Türen. Damit Kulturelle Bildung dauerhaft zum Alltag möglichst vieler Kinder und Jugendlichen werden kann.

Einen Überblick über Entwicklungen der Kulturellen Bildung auf Bundesebene und in den Bundesländern zu gewinnen, ist eine von zahlreichen Aufgabe des BVKA. Die Expertisen seiner Mitglieder und weiterer Akteur*innen in der Kulturellen Bildung zu stärken und diese im Einklang mit den gesellschaftlichen Entwicklungen weiterzuentwickeln, ist eine zentrale Aufgabe. Dazu gehört auch die Beobachtung kommunaler Entwicklungen und (Gesamt-)Konzepte, die bis in die einzelnen Kooperationen von Jugend-, Kultur- und Bildungsorganisationen und -institutionen hineinreichen, sei es in Stadtteilen oder auf dem Land.

Um das Transformationspotential Kultureller Bildung nachhaltig zu nutzen, werden langfristig gut ausgebildete Prozessbegleiter*innen – Agent*innen des Wandels³, Meister*innen der Zwischenräume⁴, Change agents⁵ – von großer Hilfe sein. Eine der Hauptaufgaben des BVKA besteht deshalb darin, Menschen, die im vielfältigen Bereich der Kulturellen Bildung und den angrenzenden Handlungsfeldern der politischen Bildung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung an den Schnittstellen von Bildung, Kunst, Sozialraum, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft tätig sind oder sich dafür engagieren möchten, einen Raum für Reflexion und Weiterbildung anzubieten.

Die Vogelperspektive

Der BVKA ist hervorgegangen aus dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“⁶, das von 2011 bis 2019 in fünf Bundesländern durch die Stiftung Mercator⁷ und die Kulturstiftung des Bundes⁸ gefördert wurde.

¹ <https://bvka.org/>

² Birgit Mandel: Kulturagenten für kreative Kulturinstitutionen? Über Veränderungsprozesse in Kultureinrichtungen und die Rolle der Kulturagenten, 2015. In: <http://publikation.kulturagenten-programm.de/detailansicht3dab.html?document=9&page=arbeit-kulturagenten.html>, PDF s. 7

³ Karl Philipp Engelland, Johanna Niedermüller, Lena Widmann: Agent*innen des Wandels schaffen stabile Strukturen, 2021. Online auf der Website des BVKA zugänglich: <https://bvka.org/einblicke/wissen/agentinnen-des-wandels-schaffen-stabile-strukturen/>.

⁴ Patrick S. Föhl, Gernot Wolfram: Meister der Zwischenräume, 2014. https://kulturmanagement.philhist.unibas.ch/fileadmin/user_upload/kulturmanagement/Dokumente_-_Downloads/Swissfuture_-_Foehl_Wolfram_Kulturmanager_innen_als_Meister_der_Zwischenraeume.pdf

⁵ Volkmar Liebig: Kulturelle Bildung als Akteurin des Wandels, 2022. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-akteurin-des-wandels>

⁶ <http://www.kulturagenten.eu/>

⁷ <https://www.stiftung-mercator.de/de/publikationen/10-jahre-kulturelle-bildung/>

⁸ <https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de>

Gegründet 2019 von Kulturagent*innen aus fünf Bundesländern entwickelt sich der BVKA zunehmend zu einem Dachverband nicht nur für diese „Agent*innen des Wandels“⁹, sondern auch für Künstler*innen, Pädagog*innen, Lehrer*innen, Kulturmanager*innen, Kulturbotschafter*innen und -scouts und andere Schnittstellenmanager*innen, Vereine, Verbände und Institutionen. Für die Arbeit im „Dazwischen“ Kultureller Bildung sind in der letzten Dekade viele Menschen aus-, weiter- und fortgebildet worden.

In den kommenden Jahren gilt es, angelehnt an die Länderportraits auf dem bundesweiten und von der Stiftung Mercator geförderten Onlineportal „Makura“¹⁰ der Kulturstiftung der Länder eine Übersicht über all die oft einzeln agierenden Akteur*innen aufzubauen, die, wie die Kulturagent*innen, an der Schnittstelle zwischen Kultur und Bildung zwischen Kooperationspartner*innen und im „Dazwischen“ von Handlungsfeldern auftreten als:

- Ansprechpartner- & Koordinator*innen,
- Analytiker- & Beobachter*innen,
- als künstlerische Impulsgeber*innen,
- Kurator*innen,
- Netzwerker- & Vermittler*innen,
- Kultur- und Projektmanager*innen,
- Prozessbegleiter*innen,
- Moderator- oder Konfliktmanager*innen.

Dabei muss bewusster in den Fokus rücken, ob diese vielfältigen Aufgabenbereiche "on top" stillschweigend unter den Aufgabenbereichen der Projektpartner*innen mehr oder weniger aufgeteilt, bzw. zugeschoben werden. Die Forderung sollte sein, dass Ressourcen für diese wichtigen Aufgaben Kultureller Bildung auch in den Finanzierungs- und Stellenplänen und -ausschreibungen entsprechend berücksichtigt werden.

Betrachten wir die Bundeslandschaft aus der Vogelperspektive, so zeigt sich ein facettenreiches Bild Kultureller Bildung und der Professionalisierung dieser Schnittstellenmanager*innen. Es ist geprägt von einer über zehnjährigen Förderung großer Projekte durch Stiftungen.

Wenn von der Förderung von großen Projekten durch Stiftungen in den letzten Jahren gesprochen wird, dann sind neben dem Kulturagenten-Programm andere bundesweit wirkende Programme gemeint. Da wären zu nennen z.B. das 360° Programm – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft¹¹ mit den Diversitätsagent*innen, das Programm TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel¹² der Kulturstiftung des Bundes und ihrer Partner*innen mit den Regionalmanager*innen Kultur und die Kunstlabore¹³, die Kreativpotentiale¹⁴, der Zertifikatskurs „Künstlerische Interventionen in der Kulturellen Bildung“¹⁵ der Stiftung Mercator und ihrer Partner*innen mit den Künstler*innen, den Kulturvermittler*innen und -manager*innen. Während dieser Dekade haben die verschiedenen Bundesländer Bildungs- und Kulturprogramme unterschiedlich weiter entwickelt und Schnittstellenmanager*innen weiter professionalisiert – teilweise gefördert von den Ländern selbst und teilweise von Stiftungen.

⁹ Engelland, Niedermüller & Widmann, 2021: a.a.O.

¹⁰ <https://makura.de/>

¹¹ https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/transformation_und_zukunft/detail/360_fonds_fuer_kulturen_der_neuen_stadtgesellschaft.html

¹² <https://www.trafo-programm.de/>

¹³ <https://kunstlabore.de/>

¹⁴ <https://kreativpotentiale.de/>

¹⁵ <https://kuenstlerische-interventionen.de/>

Überall dort, wo Fähigkeiten entfaltet, Kompetenzen genutzt, Ressourcen verstärkt wurden – und noch werden –, sowie wo Widerstände und Lösungen von kulturellen Bildungspartner*innen klar und transparent kommuniziert werden, eröffnen sich Chancen und Möglichkeiten Kulturelle Bildung vor Ort zu verankern. Dies gilt sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene – am Lebensort und eben auch in der Schule – überall, wo Bildung im Kontext von Kunst und Kultur informell, non-formal & formal stattfindet.

Die Mitglieder des BVKA haben und hatten eine wichtige Rolle bei der Schaffung solcher blühenden Landschaften, sei es durch Leuchtturmprojekte, innovative Impulse oder die nachhaltige Entwicklung von Strukturen.

Das Ziel des BVKA ist es, Einblicke in die Praxiserkenntnisse aus dem „Dazwischen“ diverser Handlungsfelder zu geben und zu zeigen, in welchen Spannungsfeldern Agent*innen des Wandels agieren und sinnvollerweise agieren könnten.

Die Panoramaperspektive

In Bayern zum Beispiel hat das „Kreativpotentiale“-Programm Akteur*innen aus dem Bildungs- und dem Kulturbereich zusammengebracht und das Programm der „Kulturschule Bayern“¹⁶ ins Leben gerufen, das jetzt in seiner zweiten Phase umgesetzt wird. Dabei sind klare Anforderungen an Organisation, Unterricht und Personal detailliert ausformuliert und als Praxisbeispiele für andere Schulen und alle Akteur*innen Kultureller Bildung transparent gemacht worden. Der Ansatz zur Integration von Kultureller Bildung, einschließlich Zugängen, Zielen und Leitlinien, fokussiert u. a. folgende Tätigkeiten, die genauso im Kulturagenten-Programm schon als Gelingensbedingungen für die Verankerung Kultureller Bildung in der Schulentwicklung formuliert wurden:

- Steuergruppe Kultur aufbauen,
- auf ein Jahresthema einigen,
- Kulturfahrplan entwickeln & Kulturportfolio anlegen
- Konfliktmanagement etablieren,
- die Unterrichtsentwicklung justieren auch auf kulturnahe Lernfelder,
- Lehrkräfte fortbilden & Vernetzungen etablieren,
- Kooperationen aufbauen & nachhaltig implementieren

Es gibt bestimmte Prinzipien und Haltungen, die in Bayern beschrieben werden und entscheidend sind für die erfolgreiche Entwicklung einer Kulturschule (ein Auszug):

- Prozessorientierung,
- Partizipation,
- Fehlerfreundlichkeit & Feedbackkultur,
- Stärkenorientierung & Selbstwirksamkeit.

Erfahrungen aus dem Kulturagenten-Programm zeigen, dass die Schulleitung eine entscheidende Rolle spielt und kulturelle Schulentwicklung unterstützen muss, damit die Schule die vielen Aufgaben und Anforderungen bewältigen kann. Idealerweise setzt die Schulleitung ein multiprofessionelles, partizipativ orientiertes Team ein, das die Schule auf dem Weg zur Kulturschule begleitet und alle Beteiligten mitnimmt und begeistert. Sonst können auch die so wichtigen Kooperationen nicht gelingen.

Jedes erweiterte kulturelle Bildungsformat berührt Themen der Schulentwicklung und erfordert eine umfangreiche Abstimmung und Genehmigung innerhalb der Schule und des Bildungssystems, um nachhaltig und verlässlich für die Kooperationspartner*innen integriert werden zu können.

¹⁶ <https://www.kulturschulen.bayern.de/>

Die so unterschiedlichen Akteur*innen der Kulturellen Bildung im Bildungs- und Kultursektor stehen vor der Herausforderung, dass Kulturelle Bildung ihr volles Potential überhaupt erst entfalten kann, wenn sie gemeinsam umgesetzt wird. Oft hat aber einer der Partner*innen das Ziel, Kulturelle Bildung nachhaltig zu implementieren, deutlicher vor Augen als der/die anderen Partner*innen.

Zu dem bestehen die Partner*innen nie nur aus einer natürlichen Person, sondern es handelt sich um unterschiedliche Konstellationen von Akteur*innen. Bspw. stehen Schulen im ständigen Austausch mit Schulträgerinnen und den Bildungsplänen des Landes. Schulleitung und das Kollegium der Lehrkräfte stehen in vielschichtigen Beziehungen zueinander. Diese werden wiederum geprägt von der jeweiligen Schüler*innenschaft, ihren Eltern und ihren soziokulturellen Umfeldern. Nicht zu vergessen sind dabei die tragenden Rollen der Angestellten einer Schule wie Sekretär*innen und Hausmeister*innen. In diesem komplexen Beziehungsgeflecht der Akteur*innen einer Konstellation ist es eine spannende Herausforderung, Potentiale der Kulturellen Bildung zu entfalten. Entsprechend nachvollziehbar im konkreten Fall der Schule ist die Rolle einer dafür begeisterten Schulleitung.

Kulturagent*innen sehen sich regelmäßig mit diesen Herausforderungen konfrontiert. Dabei niemanden zu übersehen, bedarf einer geschulten Sensibilität für Bedürfnisse der jeweiligen Konstellationen von Akteur*innen und ihren Regeln. Oft geht es nicht nur um Fingerübungen, sondern es kann ziemlich ernst werden, denn es geht auch um Existenzen, Deutungshoheiten, Anerkennung von Daseinsberechtigung und vor allem um Teilhabe- und Bildungsgerechtigkeit. Die Position der Agent*innen in diesem Dazwischen aller beteiligten Konstellationen erweisen sich dabei als Vorteil, um Grenzen zu wahren aber auch zu überwinden, worauf im nächsten Abschnitt genauer eingegangen wird.

Es geht bei genauerem Hinsehen immer um Wandlungsprozesse, mit Kerstin Hübner zeitgemäßer formuliert: um Transformation¹⁷, der die (Praxis-) Felder Kultureller Bildung ausgesetzt sind und wodurch sie beeinflusst werden, auf die Kulturelle Bildung als Praxisfeld reagiert und wobei Kulturelle Bildung u. U. Orientierung anbieten kann¹⁸.

Wie sich dieses ernste Spiel um kulturelle Bildungsangebote für Kinder im Zusammenhang mit dem Ganzttag entwickeln könnte, werden wir in der Nahaufnahme noch betrachten.

Die Normal- oder auch Zentralperspektive

Was tun, wenn das Spielfeld unübersichtlich erscheint und die Partner*innen und Zielgruppen unterschiedlich sind und verschiedene „Sprachen“ sprechen.

In dem vom BVKA bereits erwähnten Essay „Agent*innen des Wandels schaffen stabile Strukturen“¹⁹ von 2021 werden zwölf Begriffe kontextualisiert, mit deren Hilfe Strategien zur Stabilisierung von Kooperationslandschaften in einem sich stetig wandelnden „Dazwischen“ von Kooperationspartner*innen beschrieben werden. Diese wurden zu sieben stabilen Strukturen zusammengefasst, die hier kurz erläutert werden. Ein ausführlicherer Artikel zu diesen sieben stabilen Strukturen mit dem Titel „Künstlerische Interventionen und stabile Strukturen“ ist in der Veröffentlichung zum Zertifikatskurs „Künstlerische Interventionen in der Kulturellen Bildung“ der Universität Hildesheim²⁰ verfügbar. Hier wird auch detaillierter auf das „Dazwischen“ und auf die Aufgaben und Handlungsweisen der „Agent*innen des Wandels“ eingegangen. Im Folgenden wird eine Zusammenfassung auf der Grundlage des oben genannten Artikels von 2021 vorgestellt:

¹⁷ Kerstin Hübner: Kulturelle Bildung: Was war? Was ist? Kommt was? Reflexionen und zentrale Diskurse über Kulturelle Bildung im Spiegel von kubi-online. Eine Studie. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-was-war-was-kommt-was>

¹⁸ Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Kulturelle Bildung und gesellschaftliche Transformation. Eine Zustandsbeschreibung, 2023. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-gesellschaftliche-transformation-zustandsbeschreibung>

¹⁹ Engelland, Niedermüller & Widmann: a.a.O.

²⁰ <https://kuenstlerische-interventionen.de/category/publikation-transfer/>

1. Distributive Netzwerke

„Vernetzungen etablieren“ ist beispielsweise eine Aufgabe in den Kulturschulen Bayerns und bildet die Grundlage für eine erfolgreiche Kooperationsentwicklung. Die Verbindungen und Knotenpunkte in einem Netzwerk sollten nicht hierarchisch und auf bestimmte Akteur*innen ausgerichtet sondern gleichberechtigt sein. Peer-to-peer-Netzwerke können aufgrund ihrer verteilten, maschenartigen Struktur flexibler mit Anpassungen umgehen. Die Akteur*innen besitzen mehr Gestaltungsfreiheit, als in hierarchisch aufgebauten Netzwerken. Agent*innen des Wandels suchen und schaffen hier neue Verbindungen und den Aushandlungskontext für die Akteur*innen.

2. Verbindungen & Beziehungen

Agent*innen des Wandels konzentrieren sich auf innere Zusammenhänge und lokale Gegebenheiten der Akteur*innen. Durch die Kommunikation von Werten, Visionen, Haltungen, Handlungen, Interessen und Informationen bauen Agent*innen des Wandels „schwache“ Verbindungen²¹ zwischen verschiedenen Systemen, sowohl lokal als auch überregional, auf. Dies fördert Vertrauen und Nähe und ermöglicht den Aufbau von Beziehungen. Temporäre Plattformen für künstlerisch-kreatives Denken und Handeln, getragen von verbundenen Partner*innen, entstehen und machen abstrakte Werte lebbar.

3. Diversität & Partizipation

Im „Dazwischen“ der Konstellationen, in dem sich Agent*innen des Wandels bewegen und in dem sich Kulturelle Bildung entfaltet, wäre es kontraproduktiv, eine einzelne Sicht dominieren zu lassen und Diskriminierungen Raum zu geben. Unterschiede werden anerkannt, als Gewinn erlebt und führen zu fruchtbaren Aushandlungsprozessen. Agent*innen des Wandels „provizieren“ solche Projekte. So können alle Beteiligten – die Kinder und Jugendlichen, sowie die Erwachsenen – gemeinsam am Unterschied lernen. Der wache, neugierige und differenzierte Blick, der dabei entstehen kann, wird sowohl in Kulturschulen als auch von den Kulturpartner*innen als erstrebenswert angesehen. Aus Bildungslandschaften können Beteiligungslandschaften werden, wenn alle Perspektiven der Menschen in den Kooperations- und Projektentwicklungen gesehen und gehört werden.

4. Motivation & Leichtigkeit

Alle Akteur*innen und ihre Konstellationen einer Bildungs- und Kulturlandschaft sind dazu eingeladen, als aktive Gestalter*innen zu agieren, sich also am Aufbau von Kooperationen zu beteiligen und dabei als Lernende Raum einzunehmen. Durch die empowernde Moderation, wie sie Agent*innen des Wandels anbieten, können dabei Rollenmuster überdacht und reflektiert werden. Durch die Einbindung vielfältiger Perspektiven, Erfahrungen und Kompetenzen entstehen inspirierende Beteiligungs- und Dialogprozesse. Es ist entscheidend, dass Menschen mit Freude bei dem sind, was sie tun - idealerweise freiwillig. Agent*innen des Wandels ermutigen dazu, auch einmal über Grenzen hinwegzugehen, um Neues zu schaffen und die Angst vor Fehlern zu überwinden. Positive Kooperationserfahrungen erhöhen die Frustrationstoleranz, das Potential für weitere Vernetzung wächst und das Netzwerk stabilisiert sich. Künstler*innen, Expert*innen in Prozessen mit offenem Ausgang, könnten sich in diesen Situationen als Fluglots*innen erweisen.

5. Geschützte Offenheit

Um kreative Schutzräume zu schaffen und zu erhalten, bedarf es Menschen, die sich trotz Zeitdruck, finanziellen Einschränkungen und Prestigedruck für diese Räume einsetzen. Hier bleiben beispielsweise die darin stattfindende künstlerische Projektarbeit vor Verwertungsdruck von außen geschützt oder kritische Kommentare aus der breiten Öffentlichkeit können wahrgenommen und reflektiert werden. Der Aufbau kontinuierlich stattfindender Gesprächskreise, die von Vertreter*innen aller Interessensgruppen getragen und besetzt sind, erhalten dabei organisatorische Klarheit. So können bedeutungsvolle Gespräche auf Augenhöhe geführt werden – sowohl vor, während und nach der eigentlichen künstlerischen Projektarbeit.

6. Anpassungsfähigkeit & Slow Prototyping

Für die Struktur von Projekten streben Agent*innen des Wandels eine konzeptionelle Anpassungsfähigkeit an, um scheinbare Fehler in Gestaltungsprozessen nutzen zu können. Der Mut, Dinge auszuprobieren und dabei möglicherweise zu scheitern, wird als Bereicherung des

²¹ Mark S. Granovetter: The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology 78:6. 1360-1380.

Prozesses betrachtet. Unerwartete Entwicklungen werden als Gelegenheiten angesehen, um bestehende Standards zu überdenken und weiterzuentwickeln. Dabei entstehen „langsame“ Prototypen, die während des Entwicklungsprozesses, der als Lernprozess verstanden wird, von allen genutzt und weiterentwickelt werden können. Mit zunehmender Kommunikationskompetenz aller Beteiligten lassen sich Konflikte, Missverständnisse, Irrtümer oder versteckte Absichten einfacher aufdecken und in resilienzfördernde Anpassungs- und Lernprozesse sowohl auf individueller Ebene als auch in der Gruppe umwandeln. Ausnahmegenehmigungen, beispielsweise in Museen, können kleine schrittweise Veränderungen ermöglichen, die erprobt und genutzt werden und letztendlich zu Veränderungen im Gesamtsystem führen.

7. Divergentes Denken & Kooperatives Lernen

Das Finden einer Vielzahl von prinzipiell möglichen Antworten auf Fragen, auch divergentes Denken genannt, bildet die Grundlage für Kreativität. Diese Fähigkeit ist besonders ausgeprägt im Kindesalter. Agent*innen des Wandels fördern in vielen Kontexten, sei es in der Begleitung von Prozessen oder in der Weiterbildung, gemeinsames ästhetisches Lernen für alle Beteiligten, das divergentes Denken und kooperatives Lernen anregt. Sie ermutigen dazu, kreativ zu denken und vorhandene Settings auf neue Weisen zu nutzen. Widerstände werden als Herausforderungen und als Anreize für gemeinsames und kooperatives Lernen betrachtet. In einer sich ständig und schnell wandelnden Gesellschaft ist es entscheidend, nicht nur über Wissen zu verfügen, sondern auch die Fähigkeit zu entwickeln, Informationen zu finden, Wissen zu erweitern und mit persönlichem Erfahrungswissen zu verknüpfen, um neues Wissen zu schaffen und weitergeben zu können.

All das und noch mehr setzen Kulturagent*innen sowie vermutlich viele der honorierten und nicht-honorierten Agent*innen des Wandels beim Kooperationsaufbau und -erhalt um. Sie stellen an Schnittstellen, im „Dazwischen“ oder in Zwischenräumen diverser Handlungsfelder rund um Kulturelle Bildung Weichen, um Kunst und Kultur im Themenbereich Bildung und Bildung im Themenbereich Kunst und Kultur nachhaltig und erfolgreich zu verankern. Dieses geschieht in (Kultur-)Schulen oder anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen, in der Freien Szene, im Rahmen soziokultureller Projekte, vermehrt und sinnvollerweise auch in der politischen Bildung und in der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Der BVKA bietet in verschiedenen Entwicklungsworkshops ein Kartenset mit diesen sieben Stabilität bildenden Strukturen an, um Akteur*innen an Schnittstellen zu motivieren, ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Dabei lassen sich Ressourcen, Widerstände und Lösungen im eigenen Handeln erkennen und die Position der eigenen professionellen Rolle im Gesamtsystem verorten. Immer unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen, innerhalb derer die eigenen Mitgestaltungsmöglichkeiten ausgelotet werden.

Die Nahaufnahme

Die oben, aus der Zentralperspektive, betrachtete Arbeit der Agent*innen des Wandels an Schnittstellen in der Kulturellen Bildung ist von großer Bedeutung und sollte weiter etabliert und entwickelt werden. Wenn es gelingt, die zuvor skizzierten strukturgebenden Begriffe für ein gemeinsames Handeln im Hinterkopf zu behalten und die eigene Haltung entsprechend zu stärken, können Akteur*innen den Wandel aktiv mitgestalten und zur Selbstermächtigung einladen.

Dies gilt auch im Kontext des Ganztagsangebots.

Das Fachkräftegebot für den Ganzttag bei gleichzeitigem Fachkräftemangel ist verbunden mit Rahmenbedingungen bestehend aus unterschiedlichen Fachkräftelisten, Tarifrechten und Ausbildungscurricula in den Bundesländern. Auf der anderen Seite gibt es bei zahlreichen Kulturpartner*innen bereits Expert*innen für vielfältige Kulturelle Bildungsangebote. Bewährte Praxisbeispiele gelingender Kooperationen sind in der Publikation "Ganztagsprojekte – Kooperationen und Bündnisse für Kulturelle Bildung entwickeln"²² der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) nachzulesen. Diese deuten darauf hin, dass sich in

²² <https://www.bkj.de/ganztagsbildung/wissensbasis/beitrag/ganztagsprojekte-kooperationen-und-buendnisse-fuer-kulturelle-bildung-entwickeln/>

den letzten Jahren die Akteur*innen aus Bildungs-, Kultur- und Jugendpolitik Schritt für Schritt annähern, um gemeinsam Kulturelle Bildung weiter in der Gesellschaft zu verankern.

Dabei übernehmen und reflektieren die Akteur*innen der zivilgesellschaftlichen Organisationen im Bereich Kultureller Bildung wichtige Aufgaben und Rollen - auch, wenn dies mit Widerständen, Rückschlägen und dem Risiko von Fehlern verbunden sein kann²³. Dies bedeutet, dass alle, die im Feld Kultureller Bildung aus dem Kultur- und Jugendbildungsbereich im Ganztage aktiv werden möchten, dazu aufgefordert sind, gemeinsam zu handeln und ihre Angebote so lange aufrechtzuerhalten, bis die Rahmenbedingungen für erfolgreiche Kooperationen auch aufgrund ihres Drucks geschaffen sind. Alles andere würde den Entwicklungen der letzten Dekade entgegenwirken.

Die Aussicht auf erneute Stiftungsimpulse bleibt abzuwarten. Es wird immer deutlicher, dass die Lösung der Probleme nicht mehr von einzelnen Institution, Organisation oder politischen Instanzen bewerkstelligt werden kann. Stattdessen ist die gemeinsame Anstrengung vieler Akteur*innen gefordert.

Die Entwicklungen der Kulturagent*innen in Hamburg und Thüringen sind trotz ihrer unterschiedlichen Ausgangssituationen und Bedürfnisse vor Ort möglicherweise vielversprechende Beispiele für die Zukunft.

In Hamburg werden die Kulturagent*innen²⁴ als eine innovative Kraft in der Schulentwicklung wahrgenommen. Sie arbeiten mit 24 Stadtteilschulen, 5 Grundschulen und einem Gymnasium zusammen. Seit 2011 bauen die Hamburger Kulturagent*innen gemeinsam mit „ihren“ Schulen ein stetig wachsendes „Komplizen“-Netzwerk mit über 250 Institutionen, Kollektiven, Initiativen, Unternehmen und Künstler*innen auf. Dieses Netzwerk finanziert seine Arbeit durch Kunstgeld für Projekte und die Mittel von 24 Förderpartner*innen und kann auf zahlreiche Auszeichnungen zurückblicken. Es ist wahrscheinlich, dass in den fünf beteiligten Grundschulen der Ausbau von Ganztagsangeboten aufgrund der langjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartner*innen auch bei eventuell auftretenden Schwierigkeiten erfolgreich bewältigt werden kann. Das fundierte Wissen über die inneren Abläufe in den Schulen ermöglicht es, gemeinsam den richtigen Weg zu finden.

In Thüringen sind fünf Kulturagent*innen²⁵ in fünf Schulamtsregionen zuständig für den Aufbau regionaler Netzwerke zwischen Kultur und Schule. Sie sind Ansprechpartner*innen für alle Schulen in der Region, die Kunstgeld beantragen wollen. Die Kulturagent*innen haben enge Kontakte zu den Schulämtern, insbesondere zu ihren Ansprechpartner*innen, den Schulamtskoordinator*innen, und unterstützen interessierte Schulen bei der Entwicklung von Projekten und bei der Beantragung und Akquise von Mitteln. Die Erfahrungen Thüringens, insbesondere aus den landkreisübergreifenden Kulturentwicklungskonzeptionen im Rahmen des TRAFO-Programms der Kulturstiftung des Bundes, fließen laut Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, Minister für Kultur-, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei, und Herrn Helmut Holter, Minister für Bildung, Jugend und Sport²⁶, in die Arbeit der Kulturagent*innen ein. Dazu gehören Erkenntnisse über die Bedeutung einer verlässlichen Kommunikation, die Unterstützung sogenannter „local heroes“ und regionale Kooperationen. Mit diesem Wissen sind die Kulturagent*innen gut gerüstet, um den Aufbau von Kooperationen zwischen Partner*innen Kultureller Bildung zur Umsetzung von Ganztagsangeboten zu fördern.

²³ Tom Braun: Teilhabe, Anerkennung und Kritik - Verantwortung und Potentiale zivilgesellschaftlicher Organisationen der Kulturellen Bildung, 2019. <https://www.kubi-online.de/artikel/teilhabe-erkennung-kritik-verantwortung-potenziale-zivilgesellschaftlicher-organisationen>

²⁴ <https://kulturagenten-hamburg.de/>

²⁵ <https://www.lkj-thueringen.de/projekte/kulturagent-innen/kulturagent-innen-in-thueringen>

²⁶ Über die Fortführung und Entwicklung des Programms schrieben Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, Minister für Kultur-, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei, und Herr Helmut Holter, Minister für Bildung, Jugend und Sport, in der Ausgabe 1/2 2019 von "Politik und Kultur". Hier können Sie den Artikel nachlesen (ab Seite 8): [Politik und Kultur, Ausgabe 1 / 2019. https://www.lkj-thueringen.de/projekte/kulturagent-innen/allgemeine-informationen](https://www.lkj-thueringen.de/projekte/kulturagent-innen/allgemeine-informationen)

Das Standbild

Die Fähigkeit, die Orientierung immer wiederherzustellen und Handlungsfreiheit und -sicherheit für sich selbst und die Projektpartner*innen zu gewährleisten, erfordert Bereitschaft zum Lernen, positive Erfahrungen, Raum für Reflexion und Vertrauen in kreative Prozesse. Dies geschieht oft in kleinen Schritten und auf dem Weg große Visionen umzusetzen.

Die nachhaltige Verankerung Kultureller Bildungsangebote in Schulen ist für Kulturagent*innen nach mehr als 12 Jahren kontinuierlicher Arbeit und dem Aufbau stabiler Strukturen noch immer auch eine solche Vision.

Monika Nordhausen ist seit 2011 leidenschaftliche Kulturagentin, immer schon forschende Künstlerin und seit kurzem auch Autorin. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Zwischenräume, Übergänge und Netzwerke, in denen sie Möglichkeitsräume und Partizipationsformate schafft. Sie ist Gründerin des Vereins für Leben & Lernen - Pinkes Eichhörnchen und Vorstandsmitglied im Bundesverband Kulturagent*innen. In ihrer Heimatstadt Aachen gestaltet sie Stadtentwicklung mit, lädt zu TischGesellschaften ein und hat einen philosophisch-künstlerischen Salon ins Leben gerufen.

Perspektiven auf Verankerung Kultureller Bildung © 2023 Monika Nordhausen ist unter CC BY-NC-ND 4.0. lizenziert. Um eine Kopie dieser Lizenz anzuzeigen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>